

Fritz-Felsenstein-Haus e.V.

für Körperbehinderte
Karwendelstraße 6-8
86343 Königsbrunn



FRITZ-FELSENSTEIN-HAUS
FÜR KÖRPERBEHINDERTE

Telefon: 08231 / 60 04 -101

Telefax: 08231 / 60 04 -105

Email: felsenstein@felsenstein.org

www.felsenstein.org

www.facebook.com/fritz.felsenstein.haus

Pressespiegel

Januar bis Dezember 2022

Aichacher Zeitung

03.03.2022

Augsburg

Erste Flüchtlinge kommen an

Augsburg - Augsburgs Oberbürgermeisterin Eva Weber hat in einem Brief den früheren Staatspräsidenten der ehemaligen Sowjetunion, Michail Gorbatschow, dazu aufgerufen, sich für ein Ende des Krieges in der Ukraine einzusetzen. Gorbatschow wurde 1990 mit dem Friedensnobelpreis und 2005 auch mit dem Friedenspreis der Stadt Augsburg ausgezeichnet, den er im Rathaus persönlich entgegen nahm.



Tausende Menschen kommen in Palanca an der Grenze zwischen der Ukraine und Moldau an und steigen in Busse zur Weiterfahrt ein. Nun hat die Fuggerstadt die ersten Geflüchteten aufgenommen. Foto: Marijn Fidler/ Caritas international

Am 2. März feierte Michail Gorbatschow nun seinen 91. Geburtstag. Zu diesem Anlass habe sich Oberbürgermeisterin Eva Weber mit einem Brief an ihn gewandt, informiert die Stadt Augsburg, die zudem auch einen Teil des Briefes veröffentlichte: "Kaum schien der Schrecken der Pandemie etwas gemildert, sehen wir nun in dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine eine Entwicklung, die uns schockiert, entsetzt und die uns Angst macht", schreibt Weber darin und richtet einen Appell an Michail Gorbatschow: "Wir haben vor allem die Menschen in Russland und in der Ukraine im Sinn, die ein ungewisses Schicksal haben und die sich um ihre Familien sorgen. Wir ahnen die große Not, in der Millionen von Menschen derzeit sind und wenden uns an Sie als Kenner der Situation vor Ort, als ehemaligen Staatschef der Sowjetunion und als Friedenspreisträger der Stadt Augsburg: bitte setzen Sie sich mit allen Ihnen möglichen Mitteln ein, diesen Krieg zu beenden!"

Seit der am 24. Februar gestarteten russischen Invasion in der Ukraine sind mehrere Hunderttausende Menschen auf der Flucht. Die ersten Flüchtlinge aus der Ukraine sind nun in Augsburg angekommen. "Gestern Nacht brachte die Polizei Flüchtlinge in die Fuggerstadt und klingelten beim Caritas-Seniorenzentrum", schilderte die Caritas

die Ereignisse. Demnach hätten die Beamten gehört, in Altenheimen gebe es freie Plätze. "Das ist in diesem unserem Altenheim tatsächlich der Fall", bestätigte Diözesan-Caritasdirektor Domkapitular Andreas Magg. Die notwendige interne Absprache, ob die Zimmer hergerichtet und tatsächlich frei seien, nahm etwas Zeit in Anspruch. Die Polizei hatte zwischenzeitlich eine andere Unterkunft gefunden.

Im Seniorenzentrum Antoniushaus sollen am Freitag und Samstag fünf Mütter mit behinderten Kindern einziehen. Insgesamt stehen neun Zimmer für 18 Personen zur Verfügung. Weitere fünf Zimmer werden vorbereitet. Wie die Caritas erklärt, könne das Antoniushaus diese Zimmer bereitstellen, da ohnehin geplant war, das Haus umzustrukturieren und Menschen mit Behinderungen im vierten Stock aufzunehmen.

André Heichel, der Leiter des Antoniushauses, steht inzwischen auch im Kontakt mit dem Fritz-Felsenstein-Haus. "Wir tauschen uns aus, weil wir als Altenheim nicht auf Kinder mit Behinderungen eingestellt sind", sagt Heichel. Die Flüchtlinge sollen anfänglich in die Versorgung im Seniorenzentrum eingebunden werden. "Wenn sie aber selber einkaufen und dann auch selber kochen wollen, können sie das in der Gemeinschaftsküche tun", so die Caritas. Um die Kommunikation zu erleichtern, arbeitet in dem Altenheim in den kommenden Tagen in jeder Schicht jeweils eine der ukrainisch sprechenden Pflegekräfte.

Wie die Caritas zudem mitteilt, liege inzwischen die Zusage vor, zwei leerstehende Pfarrhäuser in Göggingen und in Augsburg-Hochfeld für die Aufnahme von etwa 50 bis 70 Personen nutzen zu können. Ein drittes Pfarrhaus ist in Aussicht gestellt worden.

Caritas-Pfarrer Heinrich Weiß und Diakon Ralf Eger wie auch zwei ukrainisch sprechende Priester stehen bereit für die Flüchtlingsseelsorge. Auch im Landkreis bereitet man sich auf die Aufnahme von Menschen aus der Ukraine vor. "Ich bin überwältigt, wie viele Anrufe und Nachrichten uns bereits jetzt aus dem Landkreis erreicht haben", betont Landrat Martin Sailer. "Die Hilfsangebote reichten von privat angebotenen Unterkünften für Geflüchtete bis hin zu Sach- und Geldspenden."

Um Solidarität mit der Ukraine zu bekunden, rufen der Ukrainische Verein Augsburg, das Bündnis für Menschenwürde und der Integrationsbeirat der Stadt Augsburg für Freitag, 4. März, um 18 Uhr zu einer Friedensdemonstration auf dem Augsburger Rathausplatz auf.

pb Menschen kommen in Altenheim und Pfarrhäusern unter

Augsburger Allgemeine 23.03.2022

AICHACH-OBERWITTELSBACH

Familie Brunner hat Erfolg: Samira darf bald die Schule besuchen



Im Februar ist Samira aus Oberwittelsbach sechs Jahre alt geworden und damit schulpflichtig. Lange haben ihre Eltern dafür gekämpft, dass das Mädchen in die Schule gehen kann.

von Stefanie Brand

Trotz spinaler Muskelatrophie will die inzwischen sechsjährige Samira Brunner aus Oberwittelsbach zur Schule gehen. Die Familie kann nun aufatmen.

VON STEFANIE BRAND

Im Februar ist Samira sechs Jahre alt geworden. Für Mutter Tanja Brunner ist der sechste Geburtstag ein bisschen wie der „erste 18.“, verrät sie lachend, obwohl es ihr oft nicht zum Lachen zumute ist. Doch für Samira, die an spinaler Muskelatrophie leidet, ist die Mutter stark.

Der Geburtstag stand unter dem Motto Einhorn, schließlich ist Samira ein echter Einhorn-Fan – und im Hause Brunner in Oberwittelsbach (Aichach) wird jeder Geburtstag gefeiert. Denn dass Samira sechs Jahre alt werden würde, das hatten die Ärzte nach ihrer Geburt nicht zu hoffen gewagt.



Samira Brunner Stolz trug Samira an ihrem sechsten Geburtstag ihr Einhorn-T-Shirt mit der Aufschrift „ich bin schon 6“. Diese Aufschrift impliziert auch einen Wunsch – den Wunsch bald in die Schule gehen zu dürfen, dem sie nun einen großen Schritt näher gekommen ist.

Genau eine Woche nach ihrem sechsten Geburtstag flatterte nun ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk bei Familie Brunner ein – der offizielle Bescheid des Bezirks Schwaben, dass Samira die schulvorbereitende Einrichtung (SVE) der Fritz-Felsenstein-Schule in Königsbrunn (Landkreis Augsburg) besuchen darf.

Der Besuch eines Kindergartens oder einer SVE ist das, was für gesunde Kinder etwas ganz Normales ist. Doch Samiras Eltern haben für diesen Bescheid zwei Jahre gekämpft. Die erste Zusage kam im Sommer 2020, also kurz vor den Ferien. Da jedes Jahr ein neuer Antrag gestellt werden muss, war das Kindergartenjahr 2020/2021 damit passé. Der Antrag, der Samira das Schuljahr 2021/2022 in der SVE ermöglichen sollte, wurde nun positiv beschieden, so dass Samira ab März nach Königsbrunn darf.

Ärzte bezeichnen Samiras Krankheitsverlauf als „aggressiv“

Samiras Krankheitsverlauf wird von Ärzten als „aggressiv“ eingestuft. Bis die Sechsjährige, die weder laufen noch stehen kann und über eine Sonde ernährt und beatmet wird, dieses Stückchen Freiheit und Eigenständigkeit genießen darf, gab es für Mutter Tanja Brunner noch jede Menge zu organisieren. Laut Bescheid darf Samira donnerstags und freitags nach Königsbrunn. Doch die Pflegekraft – das medizinische Fachpersonal, das das Mädchen laut Bescheid begleiten darf – ist nur dienstags und mittwochs bei Samira.

Und obgleich Samira eigentlich fünf Tage die Woche in die SVE gehen möchte und könnte, fehlt es nun an der „medizinischen Fachkraft“, die sie an den Tagen in der Schule betreut, in der die Pflegekraft nicht in der Familie ist. Mutter Tanja Brunner wird den Fahrdienst zur Schule selbst übernehmen, allerdings darf sie – ohne Ausbildung als „medizinische Fachkraft“ – ihre Tochter nicht begleiten. Sie fürchtet um Probleme wegen der Abrechnung, erklärt sie, denn genau diese Thematik hat das Prozedere derart in die Länge gezogen.

Wegen Samiras Schulbesuch gab es ein Tauziehen zwischen Bezirk und Krankenkasse

Unbegründet scheint diese Sorge nicht zu sein, denn bis es zu dem Bescheid kam, den Familie Brunner nun erhalten hat, gab es ein Tauziehen zwischen dem Bezirk Schwaben und der Krankenkasse der Familie. Raphaela Rehwald, stellvertretende Pressesprecherin des Bezirks Schwabens, erklärt die Seite des Bezirks als Reha-Träger so: „Bislang haben wir erfolglos versucht, eine Beteiligung der zuständigen Krankenkasse mhplus BKK zu erwirken. (...) Wir sind auf die freiwillige Kooperation und Reaktion der anderen Reha-Träger – in diesem Fall der mhplus BKK – angewiesen. Diese ist bisher leider nicht erfolgt, sodass wir eine entsprechende Kostenzusage nicht fertigen konnten.“

Die mhplus Betriebskrankenkasse vermeldet über Pressesprecherin Isabell Rabe eine erfolgreich verlaufene Rücksprache mit dem Bezirk Schwaben und erklärt: „Im Nachgang des Gesprächs haben wir dem Bezirk Schwaben außerdem einen Vorschlag für die Kostenaufteilung unterbreitet, den der Bezirk angenommen hat. Unabhängig davon wäre eine Entscheidung über den Antrag aber schon früher möglich gewesen. Denn die konkrete Kostenaufteilung mit der Krankenkasse ist hierfür nicht notwendig und erfolgt in der Regel im Nachgang.“

Parallel zur Organisation des Besuchs der schulvorbereitenden Einrichtung, der die Betreuung in der Schule sowie die Terminierung der außerschulischen Therapien umfasst, muss sich Tanja Brunner nun direkt um den Folgeantrag kümmern, damit Samira dann ab September auch wirklich in die Schule kann.

Felsenstein macht mit

PROJEKTWOCHE / Felsenstein-Schüler beteiligten sich an Säuberungsaktion „Königsbrunn räumt auf“.

● **Königsbrunn.** Vor den Osterferien fand in der Außenstelle der Fritz-Felsenstein-Schule in der Römerallee eine Projektwoche statt. Thema: „Es gibt zu viel Müll auf der Welt“. Mit dem passenden Lied vom Müll von Wolfgang Hafner stimmten sich die fünf zweiten bis vierten Klassen der Schule für körperbehinderte Kinder auf ihr gemeinsames Wochenthema ein. Inhaltlich standen Mülltrennung, Upcycling und Müll-Vermeidung auf dem Programm der Projektwoche.

Was lag da näher, als sich an der Aktion „Königsbrunn räumt auf“ tatkräftig zu beteiligen? Die ganze Woche über sammelten die Schüler mit ihren Betreuern Müll in der Umgebung der Römerallee. Viele Zigarettenskippen haben sie mit den vom Betriebshof ausgeliehenen Müllzangen aufgelesen. Daneben natürlich auch Masken, Taschentücher, leere Flaschen, Scherben und anderen Unrat.

Neben der Aufräumaktion zauberten die Kinder



Schüler der Fritz-Felsenstein-Schule beteiligten sich an der Aktion „Königsbrunn räumt auf“.

Foto: Bettina Metz

Kunstwerke und Musikinstrumente aus Müll, übten das Trennen von Müll, entdeckten „Erlebnisstationen“ zum Hören und Fühlen und bekamen Besuch vom Eukitea-Theater. Die-

ses stellte mit seinem Stück „Bär ohne Arm“ einen der Höhepunkte der Projektwoche dar. Ein verpackungsfreies Frühstück bildete den krönenden Abschluss. (pm)

Die Ortsmitte in Ried wird zur Geisterbahn

804 Hexen, Zombies, Zauberer und Dämonen gewinnen mit der Dorfhelden-Wette 3000 Euro für das Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn. Dafür steigt der Bürgermeister auch ins Werwolf-Kostüm.

Von Christine Hornischer

Ried „Wir haben es euch gezeigt“, sagte der Werwolf alias Bürgermeister Erwin Gerstlacher lachend. Er und seine Gemeinde haben die gestellten Aufgaben im Rahmen der Dorfheldentour von a.tv und Bayernwerk mit Leichtigkeit bestanden. Dabei drehte sich alles um das Gruselthema. Der Bürgermeister verteilte, wie an Halloween üblich, auf dem Rieder Dorfplatz Süßes und Saures an die Kinder. Carolin Kaiser vom Bayernwerk überreichte unter schaurigen und gespenstischen Klängen auf der von Geistern und Kürbisköpfen dekorierten Bühne einen Scheck über 3000 Euro. Moderatorin Anna Singer von a.tv verriet: „Eigentlich war nach zwei Stunden schon alles fertig, nur ein paar Dekorationen wurden noch ausgeführt. Hut ab vor so viel Gemeinschaftssinn.“

Wie berichtet, war Ried als Teilnehmer der bayernweiten Dorfhelden-Tour ausgewählt worden. Morgens um 9 Uhr erfuhren die Riederinnen und Rieder auf dem Edeka-Parkplatz, welche Wette sie zu erfüllen hatten – in nur fünf Stunden Zeit. Gefordert wurden ein Friedhof mit Untoten, eine Gruft mit Vampiren, ein heruntergekommenes Geisterhaus, eine Grabkammer mit Mumien und Kürbissen, eine schwarze Katze, Vogelscheuchen und Krähen. Weiter sollten sich auf dem Dorfplatz in der Mitte Rieds 500 Halloween-Fans verkleiden als Hexen, Gespenster, Zombies, Zauberer und Dämonen tummeln.

„Ihr müsst euch richtig ins Zeug legen“, spörnte Moderatorin Dany Füg vom Dorfhelden-Team an. Das ließen sich die Anwesenden nicht zweimal sagen. Ein bunter Mischmasch aus Rieder Vereinen, Organisationen und Institutionen tummelte sich am Dorfplatz, der mit seiner Geisterbahn einem morbiden Rummel glich. Dafür hatte Bürgermeister Erwin Gerstlacher



Bei der Dorfhelden-Wette verwandelten die Riederinnen und Rieder den Dorfplatz in ein buntes, aber doch gruseliges Halloween-Spektakel. Mit 804 gespenstischen Wesen gewannen sie die Wette. Fotos: Christine Hornischer

auch die Schule und den Kindergarten mit ins Boot geholt, und auch der gemeindliche Bauhof und die Mitarbeiter aus dem Rathaus halfen mit.

Schnell waren Arbeitsgruppen gebildet und die Aufgaben verteilt. Gefragt waren Ideen, Kreativität und Organisationstalent. In alle Himmelsrichtungen strömten die Mitwirkenden aus, um die Sachen herbeizubringen. Innerhalb kürzester Zeit wurden die ersten Stände und benötigten Utensilien angeschleppt.

Rasend schnell verwandelte sich der Rieder Dorfplatz in ein buntes, aber doch gruseliges Halloween-Spektakel. Dabei halfen die Pushnachrichten, die regelmäßig in der Ried-App eingingen und darüber informierten, was gebraucht wird und wie der Stand der Dinge ist.

Punkt 14 Uhr ließen die Moderatorinnen Anna und Dany den Men-

schenpulk aus Geistern, Zombies, Skeletten, Hexen und vielen anderen schaurigen Gestalten durch die Geisterbahn ziehen, um so zu zählen, ob die 500 geforderten Fantasiewesen auf dem Dorfplatz sind und so die Wette gewonnen war. Es waren genau 804 Geisterwesen versammelt, um das Fest der Untoten zu feiern. „Auf meine Riederinnen und Rieder ist halt Verlass“, heulte der Werwolf Gerstlacher und bellte vor Freude.

Bereits vorab hatte Bürgermeister Erwin Gerstlacher im Interview verraten, wofür der Gewinn von 3000 Euro hergenommen werde: „Wir werden das Geld dem Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn spenden.“

Ein Mitarbeiter der Rieder Verwaltung nämlich hätte da seine Ausbildung absolviert. „Wir finden das eine ganz tolle Sache“, so das Gemeindeoberhaupt. Das Fritz-Felsenstein-Haus ist ein Zen-

trum für Menschen mit Körper- oder Mehrfachbehinderung in der Region Augsburg.

Die Aktion war ein Riesenspaß für alle Beteiligten und schweißte die Rieder, die für ihren guten Zusammenhalt bekannt sind, noch ein bisschen mehr zusammen.

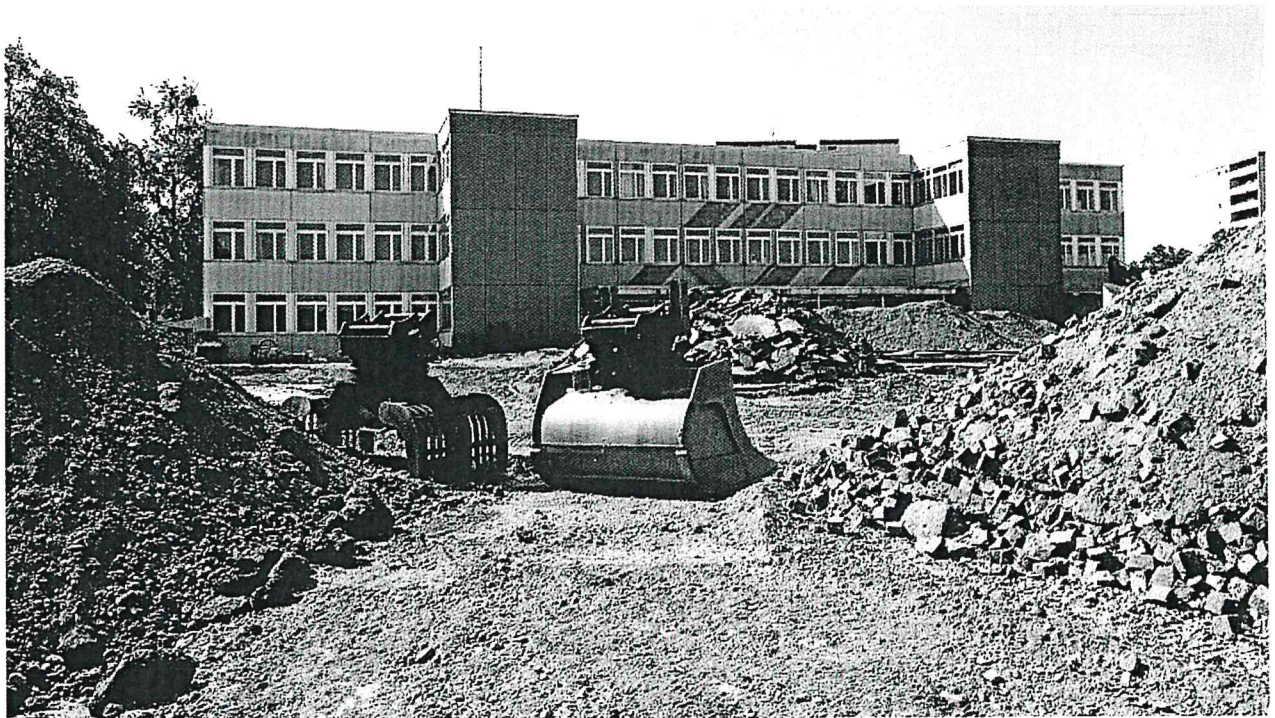
● **Termin** Die Dorfhelden-Wette Ried wird am kommenden Dienstag, 19. Juli, um 18.30 Uhr während der a.tv-Sendung erwähnt. Am Samstag, 23. Juli, um 20 Uhr wird schließlich der ganze Beitrag gesendet. Danach kann man sich die Bilder in der Mediathek ansehen.



Für die Dorfhelden-Wette wird in Ried so manches Halloween-Kostüm aus dem Keller gekramt. In der Haut des Werwolfs steckt Bürgermeister Erwin Gerstlacher.

Augsburger Allgemeine
06.08.2022

Langweid: 33-Millionen-Projekt: In Langweid startet der Schulneubau



Die Baggerschaufeln liegen bereit: Am Freitag haben die Arbeiten für den Neubau der Grund- und Mittelschule Langweid begonnen.

Foto: Marcus Merk

Jahrelang wurde an einer neuen Grund- und Mittelschule für Langweid geplant. Jetzt haben die Bauarbeiten offiziell begonnen. Wann die Kinder einziehen sollen.

Von Sonja Diller

Schüler und Bautrupps haben sich in Langweid zu Ferienbeginn die Klinke in die Hand gegeben. Der lange geplante und vorbereitete Neubau der Grund- und Mittelschule hat begonnen. Wann die Schüler dort einziehen sollen.

Dank großer Unterstützung der Politik und Fördergelder habe man so schnell die Freigabe für den vorzeitigen Baubeginn bekommen, sagte Bürgermeister Jürgen Gilg beim ersten Spatenstich. Unterstützung kam von den Landtagsabgeordneten Georg Winter und Fabian Mehring, dazu Landrat Martin Seiler und dessen Konzept der Bildungsregion.

In Langweids Altbau fährt man auf Sicht

Architekt Franz Balda betonte, die neue Schule werde ein Beispiel für ökologisch vorbildliches und schönes Bauen. Auf Sicht werde man im Altbau die nächsten zwei Jahre fahren, so Schulleiter Christian Reckerth. Flexibilität sei gefragt, sagte auch Konrektorin Julia Tietze-Wagner. Doch das lohne sich, denn am Ende stehe ein Qualitätszuwachs, mit dem das Lernen neu erlebt werden könne.

Bei der ersten pädagogischen Konzeption 2018 sei man von 420 Schülern ausgegangen. Im kommenden Schuljahr seien 530 Schüler eingeschrieben. Einziehen werden wohl 600 Grund- und Mittelschüler. Doch der Schulbau sei dem gewachsen. Ein Highlight sieht Reckerth in der künftigen Zusammenarbeit mit der in Königsbrunn ansässigen Fritz-Felsenstein-Schule für Kinder mit Körper- oder Mehrfachbehinderung. Die baut ab der zweiten Jahreshälfte 2023 auf dem Nachbargrundstück eine Filialschule.

Langweider Kinder sollen 2024 in die neue Grund- und Mittelschule einziehen

Im Sommer 2024 sollen die Langweider Grund- und Mittelschüler ins neue Gebäude umziehen. Bis dahin muss alles laufen wie am Schnürchen. Während der Sommerferien werden die lärmintensiven Bodenarbeiten durchgeführt, um den Schulbetrieb im Bestandsgebäude ab September möglichst wenig zu stören. Versorgungsleitungen und Bodenplatte sollen bis Schulbeginn liegen. Danach werden die vorgefertigten Gebäudeteile geliefert und montiert, darauf geht es an den Innenausbau. Rund 33 Millionen Euro wird das komplette Projekt mit Neubau, dem Abriss der alten Schule und der Sanierung der bestehenden Grundschule kosten.

Die Grund- und die Mittelschule werden die vorhandene Dreifachturnhalle umfassen, verbunden durch eine Gebäudebrücke, in der die Verwaltung untergebracht wird. Pausenhöfe und Sportanlagen werden nach dem Abriss der alten Schule angelegt. Beheizt wird der Neubau über das regionale Nahwärmenetz Achsheim. Solaranlage und Gründächer sind weitere Bausteine des Konzepts der Nachhaltigkeit. Begrünte Dächer seien ein Plus für das Mikroklima im Gebäude und gleichzeitig wichtiger Faktor für den Regenrückhalt, so Michael Veit, Leiter des Bereichs Hochbau in Langweid. So erfüllt die neue Schule den Energieeffizienz-Standard KfW 40, was der Gemeinde satte 3,35 Millionen Euro an Einsparungen bringt.

ABO | E-PAPER

Donau Zeitung

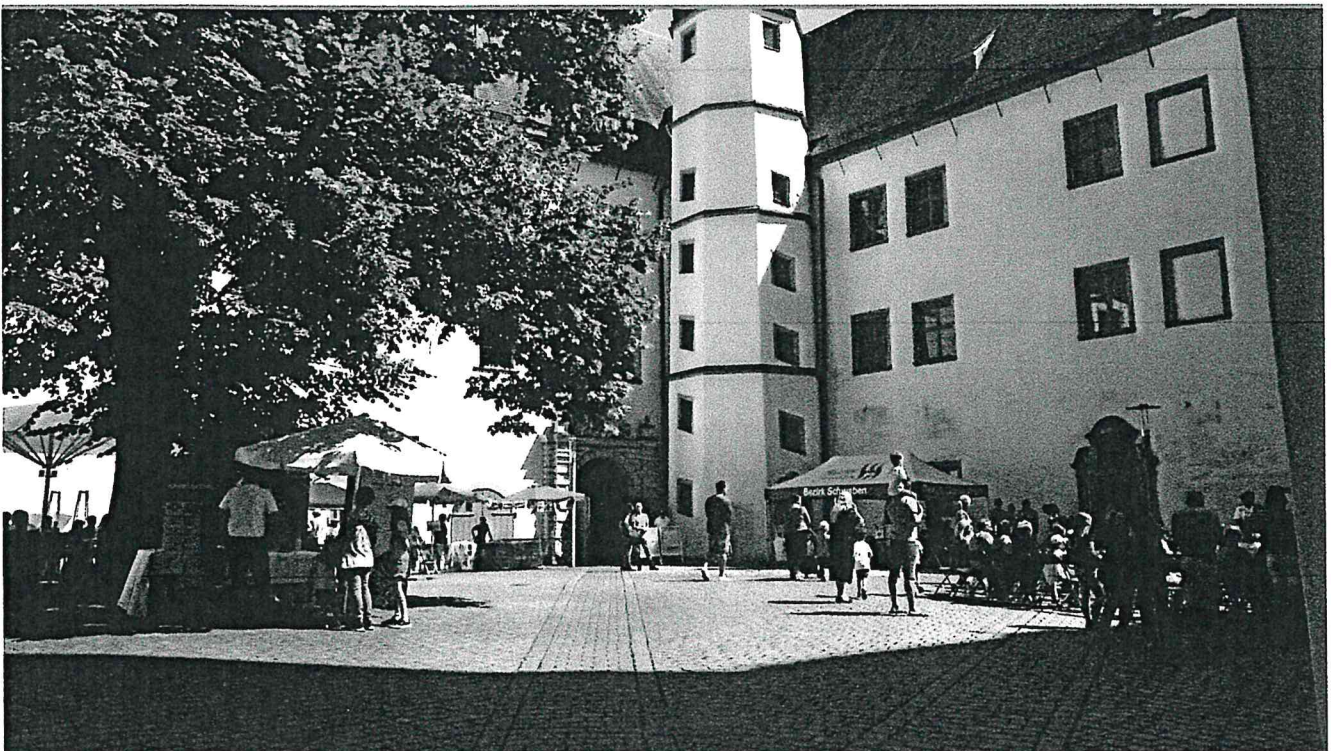


Startseite › Dillingen › Höchstädt: Gelebte Inklusion beim Sommerfest auf Schloss Höchstädt

HÖCHSTÄDT

07.08.2022

Gelebte Inklusion beim Sommerfest auf Schloss Höchstädt



Das Sommerfest des Bezirks Schwaben zelebrierte am Wochenende Inklusion. Zum Thema wurde an verschiedenen Ständen im Höchstädter Schlosshof informiert.

Foto:
Susanne
Klöpfer

PLUS + Rund um das Thema Inklusion feiert der Bezirk Schwaben im Schloss. Besuchende können Spielzeug für Menschen mit Behinderung testen und erleben, wie Gehörlose Musik genießen.



VON SUSANNE KLÖPFER

"Alles inklusive - das große Miteinanderfest" lautete das Motto des Inklusion-Sommerfests des Bezirks Schwaben am Sonntag auf dem Schloss Höchstädt. Vor allem Familien mit Kindern und Gruppen tummeln sich im Schlosshof und bestaunen, was alles geboten ist. An den verschiedenen Ständen können die Besucherinnen und Besucher mehr über Inklusion lernen. Unter den Besuchenden ist auch Ute Kaps, die mit einer Gehörlosen-Wohngruppe von der Dillinger Behinderteneinrichtung Regens Wagner einen Ausflug zu der Feier macht. Staunend stehen alle um einen Apparat herum, der es auch Menschen mit Behinderung ermöglicht "Mensch ärgere dich nicht" zu spielen. Ein Klick auf eine Maustaste und schon wird für einen gewürfelt. Die Münder stehen offen, als sich dann die Spielfigur von selbst um die gewürfelte Anzahl an Feldern vorschiebt. Das gemeinsame Urteil: "Das gefällt uns gut." Eine fügt hinzu: "Das ist die Zukunft."

Studierende zeigen in Höchstädt Spielzeuge für Menschen mit Behinderung

Diese Mensch-ärgere-dich-nicht-Maschine mit vereinfachtem Spielablauf gibt es durch die Kooperation des Fritz-Felsenstein-Hauses in Königsbrunn mit der Fakultät Mechatronik der Hochschule Augsburg. Zusammen mit Menschen mit Behinderung konzipieren Studierende Spielgeräte so neu, dass sie in der Einrichtung genutzt werden können.



Inklusives Sommerfest Schloss Höchstädt Eine Wohngruppe mit Gehörlosen von Regens Wagner in Dillingen probiert eine Mensch-ärger-dich-nicht-Version aus, die Studierende der Hochschule Augsburg für Menschen mit Behinderung entwickelt haben.

Foto:
Susanne
Klopfer

Entstanden ist so unter anderem eine Malmaschine, die per Tasten und Joystick bedient werden kann, wenn Menschen keinen Stift halten können. Oder ein Flipkick, den man vereinfacht mit zwei seitlichen Tasten bedienen kann. Aber auch Lösungen für den Haushalt werden gefertigt. "Dieses Jahr wurde eine Lösung gewünscht, um Nüsse zu knacken", sagt Christine Brenner vom Fritz-Felsenstein-Haus. So könnten Bewohnerinnen und Bewohner nun endlich selbst ihre geliebten Wal- und Haselnüsse aufbrechen.

Eine VR-Brille mit Musikvideo zeigt, wie gehörlose Menschen Musik sehen

Eine weitere Station beim Sommerfest im Höchstädter Schloss, die viele Besuchende anlockt: Eine VR-Brille, mit der man Musik sehen kann. Hinter der Idee steckt das Künstlerkollektiv "Wide Horizon Films" aus Augsburg. In Zusammenarbeit mit dem Bezirk Schwaben haben sich Franziska Hauber und Michael Gamböck mit anderen überlegt, wie man Musik sehen kann. Wer die VR-Brille aufsetzt, sieht ein Musikvideo aus bunten Zeichnungen, welches die durch Kopfhörer gedämpfte Musik visuell ausdrückt. So kann man nachempfinden, wie gehörlose Menschen Musik

wahrnehmen können. Aber auch Gehörlosen wird so ermöglicht, Musik zu fühlen. Das probiert auch die Tochter von Frank Müller aus Schwenningen aus. Ihr Fazit: "gut". Ihr Vater sagt: "Es ist spannend und wichtig zu sehen, was trotz einer Behinderung alles für Menschen möglich ist."



Das Künstlerkollektiv "wide horizon" aus Augsburg zeigt mit einer VR-Brille, wie gehörlose Menschen Musik sehen und empfinden können.

Foto: Susanne
Klopfer

Spielerisch geht es auch in der Bezirksausstellung „Alles inklusive!“ zu. Hier können Interessierte interaktiv die Möglichkeiten und Grenzen von Inklusion ausloten. Die Augsburger MutMacherMenschen zeigen, wie sich Wildbienenhotels bauen lassen. Die soziale Produktivgenossenschaft kümmert sich um Menschen im Genesungsprozess nach einer psychischen Krise. Auf der Bühne im Schlosshof sorgen die Tanzgruppe der Lebenshilfe Dillingen und die Schaubühne Augsburg für Unterhaltung.

Merkur Online
12.09.2022

Selbsthilfegruppe „Elternkreis behinderter Kinder“

Von: Susanne Greiner



Stephanie Burghart ist für Spaziergänge in Landsberg mit ihrem Sohn Raphael und ihrer Tochter Josepha bestens gerüstet. Um anderen Eltern mit behinderten Kindern und auch sich selbst zu helfen, hat sie die Selbsthilfegruppe gegründet. © Greiner

Pürgen – Familie Burghart macht demnächst Urlaub, den ersten seit elfeinhalb Jahren. Stephanie Burghart wird dann nach über einem Jahrzehnt endlich wieder eine Nacht durchschlafen können. Elfeinhalb Jahre – so alt ist auch Stephanies und Stephans Sohn Raphael. Er ist körperlich schwer behindert, muss rund um die Uhr betreut werden. Wie den Burgharts geht es vielen Familien mit geistig oder körperlich beeinträchtigten Kindern. Hilfe bieten Einrichtungen und Beratungsstellen. Was es aber im Alltag bedeutet, ein beeinträchtigtes Kind zu haben, wissen nur Eltern, die selbst diese Situation jeden Tag erleben. Um hier einen Erfahrungs- und Wissensaustausch zu ermöglichen, hat die Pürgenerin eine Selbsthilfegruppe gegründet: den „Elternkreis behinderter Kinder“.

„Man hat einfach viel mehr Angst um sein Kind“, versucht Stephanie Burghart ihre Situation zu verdeutlichen. „Wenn Raphael in der Schule etwas nicht mag, kann er das nicht mitteilen.“ Ihr Sohn kann nicht sprechen, teilt sich nur durch Mimik mit. Er hat Epilepsie, sitzt im Rollstuhl, kann nicht greifen und nicht sitzen. Aus seinem Bauch ragt der Schlauch einer Magensonde. Gut bei Ausflügen in die Stadt, weil auch das Trinken für Raphael nicht einfach ist – und ihm seine Eltern per großer Spritze Flüssigkeit direkt in den Magen geben können.

Die Stelle, an der der Schlauch durch die Bauchdecke geht, entzündet sich aber gerne. „Und Raphael ist generell leichter mal krank“, sagt seine Mutter.

Dazu kommt die körperliche Belastung: Raphael muss in der Nacht mehrmals gedreht werden, manchmal alle halbe Stunde. Ständig gefordert sein, auch das lauge aus. Burghart macht sich zudem Sorgen, dass sie ihre sechsjährige Tochter Josepha vernachlässigt. Raphaels Bedürfnisse gingen vor – und die Schwester müsse dann hinten anstehen. „Sie meckert da natürlich, das ist klar.“ Auch das tut Burghart in der Seele weh, selbst wenn Josepha ihren Bruder liebt – und er sie absolut vergöttert. Als sie mit Josepha schwanger war, habe sie auch keine Angst gehabt, erzählt Burghart. Ihre Devise: „Das Kind ist bei uns herzlich willkommen. Und auch gut aufgehoben. Weil wir kennen uns jetzt aus.“

Bekannt im Dorf

Man wachse in die Situation rein, sagt die 43-Jährige. Und natürlich ist da viel Schönes: „Raphael liebt es, spazieren zu gehen, er mag Leute um sich.“ Während der Elfjährige wochentags von morgens bis nachmittags in der Fritz-Felsenstein-Schule in Königsbrunn ist, macht die Familie sonntags gerne Ausflüge. Hilfe bekommt sie vom familienentlastenden Dienst, konkret einer 18-Jährigen, die gerade zur Erzieherin ausgebildet wird. „Raphael ist im Dorf bekannt wie ein bunter Hund. Da wundert sich niemand, wenn er mal mit jemand anders unterwegs ist.“

Diese Autorin ist anders normal – oder normal anders?

Seit einem Unfall in frühester Kindheit ist die 30-jährige Clara Geenen körperlich und geistig beeinträchtigt. Wie es der jungen Frau mit den Handicaps geht, verrät sie in ihrem ersten Buch.

Von Andrea Baumann

Clara Geenen ist eine junge Frau mit einem freundlichen Lächeln. Ihr Handicap – eine halbseitige Lähmung – nimmt ihr Gegenüber erst auf den zweiten Blick wahr. Die 30-Jährige kann ihre rechte Hand kaum gebrauchen, muss alles mit links machen. Ihr Gang ist langsam, Fragen beantwortet sie mit leiser Stimme. Dass sie fremden Menschen gegenüber zurückhaltend ist, verwundert nicht: Geenen vermeidet wohl instinktiv alles, womit sie die Aufmerksamkeit auf sich lenken würde. „Clara ist ihr Leben lang angestarrt worden“, sagt ihre Mutter Barbara Geenen.

Als Clara drei Jahre alt ist, verunglückt sie schwer bei einem Autounfall. Es folgen bange Monate im Krankenhaus. Das Mädchen überlebt, doch die Folgen des Unfalls begleiten sie fortan. Da ist nicht nur die Lähmung, die ihrem Körper Grenzen setzt, sondern auch ein Schädel-Hirn-Trauma, das ihr Gedächtnis beeinträchtigt – etwa, wenn es darum geht, die richtigen Wörter zu finden. Weil

sich das Kind mit dem Reden schwertut, drückt es sich in Gemälden aus. Wenn es Papier und Stift bekommt, scheinen sich die Beeinträchtigungen zu verflüchtigen. Sowohl an der Fritz-Felsenstein- als auch später an der Rudolf-Steiner-Schule sei die Kreativität der Tochter gefördert worden, sagt ihre Mutter. Seit vergangenem Jahr kann Clara Geenen im Atelier der

Schwabmünchner Ulrichswerkstätten ihre Leidenschaft fürs Künstlerische richtig ausleben.

Doch auch nach Feierabend, daheim im Neusässer Stadtteil Westheim, malt sie leidenschaftlich gern. Die Resultate sind im Haus allgegenwärtig: Fantasiegestalten, in deren Körpern meist mehr als ein Herz schlägt. „Normal anders normal normal anders. mir egal –

du hast ein gutes herz“, steht neben einer der Figuren geschrieben.

Aus Bildern wie diesen gestaltet Barbara Geenen ein Fotobuch – und schenkt es zu Weihnachten unter anderem ihrer Tante, der Historikerin und Autorin Marianne Schuber. Als deren Verlegerin Petra Kluger die Augsburgerin besucht, wird sie auf das Fotobuch und die darin veröffentlichten Bilder aufmerksam. Sie ist so begeistert und berührt, dass sie den Kontakt zu der jungen Künstlerin und ihrer Familie herstellt und anbietet, ein richtiges Buch herauszugeben.

Clara Geenen willigt ein, malt und malt und überlegt sich zu ihren Gestalten Texte, die sie mithilfe ihrer Mutter zu Papier bringt. Innerhalb weniger Monate ist das Buch „Anders Normal“, erschienen im Augsburger Context-Verlag, fertig. 56 Seiten mit bunten Bildern und anrührenden Texten. Neben einem asymmetrischen Schmetterling ist etwa zu lesen: „Der Schmetterling sieht aus wie ich. Eine Seite ist kleiner als die andere. Aber trotzdem ist er sehr bunt und schön.“ Ein paar Seiten

weiter ist eine Figur ohne Arme zu finden mit folgendem Worten: „Wozu braucht man Arme, wenn man innen drin viele gute Herzen hat?“

Die junge Autorin lächelt, hält das Buch „Anders Normal“ wie einen Schatz fest und drückt es an ihr Herz. Auch ihre Mutter ist beeindruckt, wie die Arbeit daran ihre Tochter verändert hat. „Das Projekt hat viel angeschoben.“ So viel, dass sie die Buchpräsentation in der Augsburger Puppenkiste mit einem eigenen Lied – begleitet von ihrem Vater an der Gitarre – umrahmen möchte. Und auch die Rede vor versammeltem Publikum will sie selbst halten. Seit Tagen übt Clara Geenen den Text, in dem es unter anderem heißt: „Was ist denn normal? Und wer entscheidet das eigentlich? Für jeden ist normal doch anders.“

Ob sie vor dem großen Auftritt aufgeregt ist, verrät die 30-Jährige nicht. Äußerlich wirkt sie ruhig, schmiegt sich an ihren Freund Tobias und strahlt ihn an. Es ist schließlich völlig normal, verliebt zu sein. Und vielleicht auch ein zweites Buch herauszubringen ...



Clara Geenen ist stolz auf ihr Buch „Anders normal“. Foto: Silvio Wyszengrad

Augsburger Allgemeine
27.10.2022

Der FCA kommt vorbei



Kürzlich sind zahlreiche FC Augsburg-Spieler ausgeschwärmt, um Erstklässler in der Region zu begrüßen. Die Königsbrunner Förderschulen durften sich über den Besuch eines Fußballstars freuen: Torjäger Florian Niederlechner kam. Eingeladen waren auch die Kinder der Brunnenschule und der Christopherus-Schule. Wie viele Tore hast Du schon geschossen? Wie oft trainierst Du? Und wie viel verdienst Du? Die Neugier der Kleinen war groß, als der FCA-Stürmer Autogramme verteilte und geduldig die Fragen der Kinder beantwortete. Gefreut haben sich die Kinder auch über das Mannschaftsfoto sowie den Turnbeutel mit dem FCA-Logo, den jeder Schulanfänger erhielt. Er soll die Kinder zum Sport motivieren. Joseph, Schüler der Fritz-Felsenstein-Schule war besonders stolz auf den Fototermin mit FCA-Spieler Niederlechner. Foto: FFH

Augsburger Allgemeine, 18.11.2022

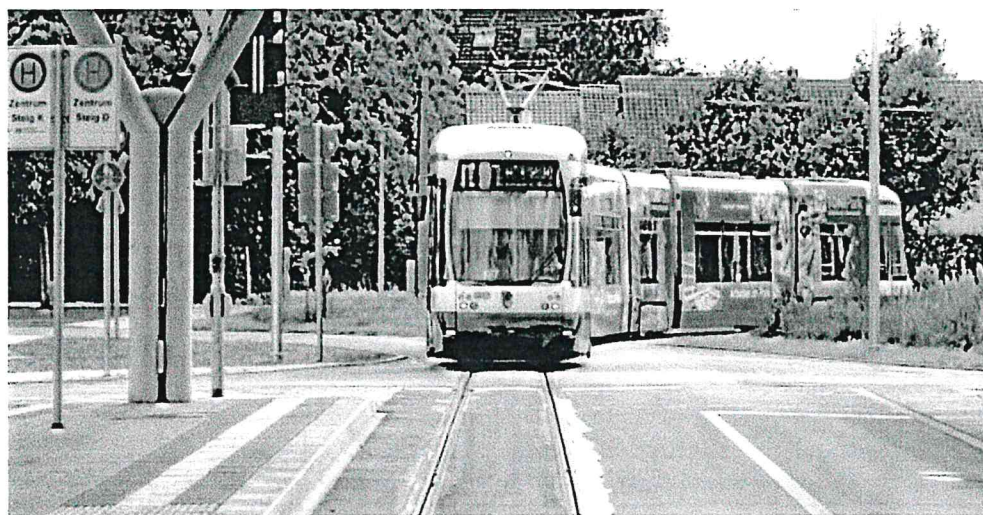
Wenn der Rollstuhl nicht in die Tram rollt

Die Straßenbahnen der Linie 3 sollen Menschen mit Rollstuhl aus Königsbrunn die Fahrt nach Augsburg erleichtern. Doch einsteigen können sie nicht an jeder Haltestelle.

Von Adrian Bauer

Königsbrunn Mit dem Anschluss an die Straßenbahnlinie 3 hat in Königsbrunn im vergangenen Dezember ein neues Kapitel der Verkehrsgeschichte begonnen. Besonders groß war die Vorfreude bei den vielen Menschen mit Behinderung, die in der Stadt leben. Die Einstiege in die Schnellbusse waren für sie unüberwindbare Hindernisse. Nun können Sie ohne Probleme von der Endhaltestelle in Königsbrunn zum Königsplatz fahren – ein neues Stück Freiheit für viele. Doch wie sich zeigt, hat auch diese Freiheit Grenzen. Denn Fahrern von E-Rollstühlen steht in Königsbrunn auch nur die Haltestelle „Zentrum“ als Einstieg zur Verfügung. Durch die Bauweise der Bahnsteige kommen sie an den anderen Haltepunkten nicht ins Fahrzeug. Nun muss wieder nachgebessert werden.

Für die Betroffenen ist die Situation fast schon schizophren. „Insgesamt sind unsere Klienten/-innen und wir als Verein wirklich glücklich darüber, dass die Linie 3 endlich da ist, und sind den Kommunen wirklich dankbar“, sagt Gregor Beck, der Vorstandsvorsitzende des Fritz-Felsensteinhauses: „Wir haben 40 Jahre auf diese zugesagte Anbindung, die für unsere Klienten/-innen so wichtig ist, gewartet, und der jahrelange Streit zwischen Kommunen und Landkreis, der offenbar über die Bezahlung von einem kurzen Streckenabschnitt ging, war für uns unerträglich.“ Kleine Probleme beim Busanschluss von der Straßenbahn zum Felsenstein-Haus



Die Straßenbahnlinie 3 hält auch in Königsbrunn. Doch können Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer überhaupt problemlos einsteigen? Foto: Dominik Durner (Symbolbild)

nimmt man hin. Doch die aktuelle Situation an den Ausstiegen sei für die vielen Rollstuhl-Nutzenden enttäuschend und ärgerlich.

Das Problem: Die meisten Bahnsteige sind so hoch gebaut, dass die Rolli-Rampe nicht komplett ausfahren kann. Sie fährt nur ganz leicht aus, um den Spalt zu überbrücken. Dadurch entsteht für die kleinen Räder eines E-Rollstuhls ein unüberwindbares Hindernis. Daran ändere es auch nichts, wenn die Fahrerin mit einer Assistenz-Person unterwegs ist, sagt Martina Quabeck: „Mein Stuhl wiegt 320 Kilogramm, auch wenn ich nicht drinsitze. Den lupfen Sie über keinen noch so kleinen Absatz.“ Dass das ein Problem sein würde, musste sie im vergangenen März auf die

harte Tour erfahren. Sie fuhr von ihrer Wohnung in der Bonhoeffer-Straße mit der Straßenbahn zum Einkaufen. In der Guldenstraße stieg sie aus, kam nach dem Einkauf aber nicht mehr zurück in die Bahn. Sie probierte es am Brunnenzentrum und an der Mindelheimer Straße – ohne Erfolg. So fuhr sie den ganzen Weg nach Hause: „Es hat geregnet, und ich war nur froh, dass der Akku meines Rollstuhls frisch geladen war und den ganzen Weg durchgehalten hat.“ Dass ihr auch an einer neuen Linie die Nutzung der Straßenbahn verwehrt bleibt, ärgert sie enorm. Im Mai gab es einen Ortstermin. Sie bekommt Unterstützung vom Mehrgenerationenhaus und von Königsbrunns Bürgermeister

Franz Feigl. Im Mai gab es einen ersten Ortstermin mit den Stadtwerken und weiteren Rollstuhlfahrenden. Weitere Gespräche folgten. Eine Lösung gibt es bislang nicht.

Auch Gregor Beck findet es nicht nachvollziehbar, dass die Einstiegsmöglichkeit für E-Rollstühle an den meisten Haltestellen nicht gegeben ist.

Er habe Stadtwerke-Chef Walter Casazza bereits 2018 einen Brief geschrieben und auf die besonderen Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung in Königsbrunn hingewiesen: „Wir gingen davon aus, dass im Jahr 2022 die vollständige Barrierefreiheit (ja auch unter Einbeziehung des Behindertenbeirates) selbstverständlich umgesetzt wird.“ Dass es mög-

lich sei, zeige ja die Haltestelle Zentrum.

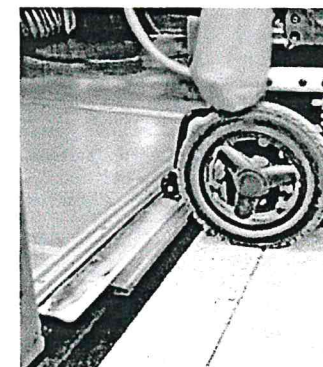
Bei den Stadtwerken betont man, dass man viel dafür tue, um die Teilhabe aller Menschen am ÖPNV zu ermöglichen. Daher habe man die auch in Königsbrunn verbauten Bahnsteige gemeinsam mit dem Augsburger Behindertenbeirat entwickelt. Dabei sei die Version mit dem ebenerdigen Übergang vom Bahnsteig ins Fahrzeug als Standard-Version einer barrierefreien Haltestelle gewählt worden, erklärt Pressesprecher Jürgen Fergg: „Menschen mit Rollatoren, Kinderwagen, aber auch seheingeschränkte oder blinde Personen tun sich mit einem ebenerdigen Einstieg ohne Stufe leichter.“ Die große Rampe komme nur an Haltestellen zum Einsatz, an denen auch Busse halten. Dort sind die Bahnsteige niedriger, damit die Busse daran vorbeikommen.

Man habe die barrierefreie Bauvariante bereits im Jahr 2017 auch mit E-Rollstühlen umfangreich getestet und danach bei Haltestellen der Linie 2 verbaut. Probleme beim Zustieg habe es bis dahin nie gegeben, daher sei man davon ausgegangen, dass die Konstruktion auch in Königsbrunn funktioniert. Dass dies nicht so ist, sei auch für die Stadtwerke enttäuschend, sagt der Sprecher: „Es handelt sich aber um Einzelfälle je nach Konstruktionsprinzip der schweren Elektrorollstühle, welche neben den relativ kleinen und glatten Laufrädern mit zusätzlichen Minirädern als Kippschutz ausgestattet sind, welche dann am Fahrzeugboden anstoßen und die Weiterfahrt in das Fahrzeug behindern.“

Durch bauliche Nachbesserun-

gen lasse sich das Problem nicht lösen. Daher beschaffe man mobile Rampen für alle Haltestellen, die das Fahrpersonal anlegen könne, falls ein Rollstuhlfahrer nicht in die Bahn komme.

Dies werde in den nächsten Wochen geschehen, sagt der Stadtwerke-Sprecher. Dies sei nicht der Gold-Standard, da die Menschen im Rollstuhl beim Einsteigen auf Hilfe angewiesen seien, sagt Gregor Beck: „Aber Hauptsache, es gibt überhaupt eine Lösung für jede Haltestelle. Wir sind nicht anmaßend. Wir sind gewohnt, zu improvisieren und mehr Aufwand zu haben.“ Aber es müsse eine Lösung für jeden Haltepunkt geben, das sei der Teilhabeanspruch. Das sieht auch Martina Quabeck so. Sie wünscht sich weiterhin, endlich die Straßenbahn nutzen zu können. Ihre größte Frage ist: „Warum dauert es so lange, bis die Rampen da sind?“



Die kleinen Räder mancher E-Rollstühle verhindern das Umkippen, aber auch die Einfahrt in die Straßenbahn. Foto: Stadtwerke Augsburg

Augsburger Allgemeine

18.11.2022

Es gibt einen Anspruch auf Teilhabe



Von Adrian Bauer

In Königsbrunn können Fahrerinnen und Fahrer von E-Rollstühlen die Straßenbahn nur eingeschränkt nutzen. Man muss sich das schon kurz auf der Zunge zergehen lassen: Eine neu gebaute Tramtrasse erfüllt nicht den Anspruch, dass alle Menschen sie nutzen können. Noch dazu in einer Stadt, wo es bekanntermaßen ein massiv erhöhtes Aufkommen von E-Rollstühlen gibt. Das Fritz-Felsenstein-Haus ist eine riesige Einrichtung und in der Stadt leben weitere Menschen, die sich außerhalb des Förderzentrums ein Leben aufgebaut haben. Sie alle haben einen Anspruch auf Teilhabe. Und alle diese Menschen lässt man nun hängen, indem man nicht überall für Einsteigemöglichkeiten sorgt. Es ist sicher nicht so, dass die Stadtwerke dies absichtlich getan haben. Dafür engagiert sich das Unternehmen viel zu stark für die Inklusion, die Bahnsteige wurden gemeinsam mit dem Behindertenbeirat entwickelt und getestet.

Es ist auch glaubhaft, dass sich bei den bisherigen Haltestellen niemand beschwert hat. Doch im Rahmen der jahrelangen Planung hätte man prüfen müssen, ob die Augsburger Standardlösung auch für die Bedürfnisse der Menschen in Königsbrunn passt. Mit dem Felsenstein-Haus hat man einen perfekten Experten vor Ort, der sich noch dazu selbst gemeldet hat. Dieses Versäumnis müssen die Stadtwerke nun schnellstmöglich aus der Welt schaffen.

Wenig Sparpotenzial in Königsbrunn

Die Stadt hat zuletzt viel Geld ausgegeben. Die weltweiten Krisen sorgen nun für weniger Einnahmen. Doch viele Investitionen lassen sich nicht verschieben.

Von Ute Blauert

Königsbrunn Der Hauptausschuss des Stadtrats ging in seiner jüngsten Sitzung eine Liste mit den für 2023 geplanten Ausgaben Punkt für Punkt durch, um vor den Haushaltsberatungen im Januar eventuelle Fragen zu klären. Aufgeführt waren kleine Anschaffungen, wie ein Gerät zum Abflammen von Unkraut auf städtischen Liegenschaften für 3000 Euro, bis zu großen Bauprojekten wie der Sanierung und Erweiterung des Kindergartens Zur Göttlichen Vorsehung, die mit 2,5 Millionen Euro veranschlagt wird.

Mehrere Hunderttausend Euro müssen für die EDV-Ausstattung ausgegeben werden. Wie der IT-Chef im Rathaus, Manfred Birling, erläuterte, verdoppelt sich der Bestand an Daten, die gespeichert werden müssen, alle zwei Jahre. Entsprechend müssen die Kapazitäten erweitert werden, aktuell seien die Festplatten bis zum Rand gefüllt. Zudem laufe für die Software die Gewährleistungsfrist aus.

Auch die Feuerwehr benötigt Anschaffungen im sechsstelligen Bereich, da die Versorgung mit Ersatzteilen für die gesamte Atemschutzrüstung 2024 eingestellt wird. Mit 110.000 Euro wird die Neubeschaffung von Sirenen zu Buche schlagen. Wie Bürgermeister Franz Feigl ausführte, befinden sich im Stadtgebiet nur drei Sirenen. Einige Häuser, auf denen einmal Sirenen installiert waren, seien inzwischen abgebrochen worden und die Besitzer der Nachfolgebauten seien nicht bereit gewesen,



An der Bürgermeister-Wohlfarth-Straße wird derzeit viel gearbeitet. Sparpotenzial gibt es hier wenig. Foto: Adrian Bauer

eine Sirene zu übernehmen. Die Stadt sei jedoch verpflichtet, die Alarmierung der Bevölkerung flächendeckend zu gewährleisten. Daher müssten vier neue Sirenen beschafft werden, voraussichtlich Standsirenen, die etwas teurer seien als auf Gebäuden befestigte Anlagen.

Die Grundschule Nord wird umfassend saniert und hat einen Neubau mit Klassenräumen erhalten. Wegen Problemen mit Wasser im Boden hat sich der Bau verzögert und von rund 18 auf 20 Millionen Euro verteuert. Bis 2025 werden

davon jährlich 1 Million Euro fällig. Der Freistaat übernimmt gut sieben Millionen. Für die Förderung von Schulsanierungen war die Vorlage eines Medienkonzepts Bedingung, da die Digitalisierungsoffensive des Kultusministeriums umgesetzt werden soll. Deshalb erhalten die drei Grundschulen im nächsten Jahr je 40 Tablets für 17.000 Euro.

Richtig kompliziert wird es beim ehemaligen Thermenareal. Einerseits wurde ein Förderantrag für die Sanierung der Eishalle gestellt, andererseits ein Antrag für

den Neubau des Forums. Sollte letzterer bewilligt werden, wird der erste Antrag hinfällig, weil er im zweiten Antrag mit enthalten ist. Der größte Ausgabenposten ist der, in dem alle Arbeiten an Gemeindestraßen zusammen gefasst sind. Die Neugestaltung des Vorplatzes der Haltestelle Zentrum der Tram 3 wird fast eine Million Euro kosten, der Neubau der Bürgermeister-Wohlfarth-Straße zwischen den beiden Kreisverkehren über eine Million.

Hinzu kommen Arbeiten entlang der Tramlinie, die Brücke

über den Lochbach und der Bau von Ladestationen für E-Fahrzeuge. Damit ist eine Summe von fast drei Millionen Euro erreicht, wovon der Freistaat rund eine Million übernehmen wird.

Insgesamt sind Ausgaben in Höhe von fast 12 Millionen Euro geplant. Die Einnahmen aus Förderprogrammen werden sich auf rund 7,5 Millionen Euro belaufen. Durch den Verkauf von Grundstücken wird die Stadt vier Millionen Euro einnehmen.

Seit 2021 mietet das Fritz-Felsenstein-Haus einen Teil der Schu-

Altes Schulgebäude soll abgerissen werden

le an der Römerallee. Der Mietvertrag war befristet bis 2023, denn die Stadt plant, das Gebäude an der Römerallee zu vergrößern, um die Klassen der Mittelschule im Zentrum dort unterzubringen. Das alte Schulgebäude an der Schulstraße soll abgerissen werden. Doch hier laufen noch die Planungen und mit dem Erweiterungsbau kann voraussichtlich erst 2026 begonnen werden. Daher beschloss der Hauptausschuss die Verlängerung des Mietvertrags bis 2025 einstimmig.

Für die Schule des Fritz-Felsenstein-Hauses für Kinder und Jugendliche mit körperlichen Einschränkungen ist das bisherige Gebäude zu klein geworden. Ein neues Gebäude ist in Planung und kann voraussichtlich in drei Jahren bezogen werden.